(Arch.) 4°
214
th

4° Arch. 214 th

Wieseler

Digitized by Google

<36633650070012 S

<36633650070012

Bayer. Staatsbibliothek

Arch. 214th

Die

Nymphe Echo.

Eine kunstmythologische Abhandlung

von

Dr. *Friedrich Wieseler*,
Professor zu Göttingen.

Nebst einer Bildertafel.

Göttingen,
in Commission der Dieterich'schen Univ.-Buchhandlung
zum Besten des zu Stendal in der Altmark zu errichtenden Denkmals für J. Winckelmann.
1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

ersten Säcularfeier

der

Vereinigung der beiden städtischen Schulen

zu

Salzwedel in der Altmark

zu einem Gymnasium

am 11. und 12. September 1844

mit den besten Wünschen für diese Anstalt,

deren Zögling zu sein er das Glück hatte,

gewidmet

von dem Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auch der Schall und Wiederhall hatte bei den Hellenen seinen eigenen Dämon, ein Weib, die Echo. Aber alten Namens ist sie nicht, die Echo. Bei den früheren Schriftstellern ganz ohne Genealogie [1]), in den Homerischen Gedichten nie [2]), von den Lyrikern und Dramatikern äusserst selten als Person erwähnt [3]), wird sie erst allmählig ein Wesen von Fleisch und Blut und nimmt, handelnd und leidend, eine bescheidene Rolle in dem grossen Drama, in welchem die immer geschäftige Sage und Dichtung göttliche Wesen des verschiedensten Ranges im Verhältniss zu einander und zu Heroen und Menschen auftreten liess. Echo ist nun Nymphe, genauer: Oreade, und Oreade hauptsächlich [4]), denn an den Bergen bricht sich der Schall, lebt der Wiederhall, „des Bergfelsen's Kind" [5]), vorzüglich; aber auch Waldnymphe ist Echo, wie Berg und Wald gewöhnlich zusammen sind: sie weilt auf dem von der Stadt entlegenen Landstück, wo die langen Bäume gewachsen sind [6]), auf der von reichem Gras- und Pflanzenwuchs strotzenden, busch- und baumreichen Au, wo der Hirt sein Leben führt [7]); und auch als Najade kann Echo betrachtet werden und wurde sie wirklich betrachtet, sowohl weil an jenen Bergen, in den Grotten, die ihr zur Wohnung dienen, das Wasser sprudelt, diese Au auch wasserreich ist, als besonders deshalb, weil es auch in den Wassern rauscht und wiedertönt [8]).

Das späte Auftreten der Echo in den Schriftwerken der Hellenen, kann für den, welchem der Geist des Lebens dieses Volkes und seiner Poesie und Kunst in seinem geschichtlichen Verlaufe bekannt ist, nicht so befremdend sein, als es für den minder Eingeweihten sein möchte bei dem Gedanken an das wirklich Dämonische des Echo's, von dem doch wohl anzunehmen sei, dass es schon sehr

---

1) Erst bei ganz späten Mythographen findet sich eine Genealogie angegeben: Echo sei Tochter der Juno, vgl. Scriptores rerum mythicarum latini tres ed. Bode, I, 185, II, 180. Nach der Homerischen Mythologie würde sie, die Nymphe und namentlich Bergnymphe, als Tochter des Zeus zu betrachten sein, denn die *Νύμφαι ὀρεστιάδες* heissen ja bei dem Poëten, Il. VI, 420, *κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο.* Warum galt aber die Echo als Tochter der Juno? Vielleicht, weil Juno für die Göttin der Luft gehalten wurde?

2) In der Ilias und Odysseis findet sich nicht einmal *ἠχώ* als Appellativum.

3) Schon Blomfield, in dem Glossarium in Persas, bemerkt zu Vs. 394: Multo rarius apud antiquos poetas, quam apud recentiores, Echo personam gerit. Und zwar noch seltener als der gelehrte Britte vermeint, denn unter den von ihm bezeichneten und angeführten Stellen älterer Dichter gehört nur die weiter unten genauer zu besprechende des Pindar hieher.

4) Vgl. Lukianos oder Archias in der Anthologia Planudea, IV, 154: *Ἠχὼ πετρήεσσαν*, den Theätetos ebenda IV, 233: *ὀρεσσαύλου Ἀχοῦς*, Moschos, Id. III, 30: *Ἀχὼ δ' ἐν πέτρῃσι*, besonders auch die später mitzutheilende Stelle des Ovid, Metamorphos. III, 356 fll., und unsere Bemerkung dazu in Anm. 27.

5) Euripides, Hecub. 1110: *πέτρας ὀρείας παῖς — ἠχώ* (so, nicht: *Ἠχώ*).

6) Epigramm eines Ungenannten in der Anthologia Palatina, IX, 382, 3: *ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιῆς, ὅθι δένδρεα μακρὰ πεφύκει, ναίει εὐπλόκαμος δεινὴ θεὸς αὐδήεσσα.* Vgl. sonst Ovid a. a. O.

7) Satyros in der Anthol. Planud. IV, 153, nach einer Kunstvorstellung der Echo: *Ποιμενίαν ἄγλωσσος ἀν' ὀργάδα μέλπεται Ἀχώ.* — Berg- oder Waldnymphe ist sie als *ἐρημαίης ἐνναέτειρα νάπης*, Anthol. Planud. IV, 94, 6.

8) Vgl. namentlich das Epigramm eines Ungenannten *εἰς ἀλσὸν ὕδατος ἠρέμα καὶ διὰ μηδενὸς ἦχον φερόμενον, ἐν ᾧ ἄγαλμα Πανὸς ἵστατο*, Anthol. Palat. IX, 825: *Πανί με τὸν δυσέρωτα καὶ ἐξ ὑδάτων φύγεν Ἠχώ*, und was bei Gelegenheit der Bildwerke weiter unten ermittelt werden wird.

Digitized by Google

frühzeitig seinen Repräsentanten im Reiche übermenschlicher Wesen gefunden haben werde. Dass das Wunderbare des Wiederhalls schon sehr früh den Jäger, Hirten, Landmann angetrieben haben wird, in ihm das Walten der Gottheit anzuerkennen, dürfte schwerlich in Abrede zu stellen sein, aber ob es gleich Anfangs einem und überall demselben bestimmten Dämon anheimgegeben wurde, ob diesem Dämon unter dem Namen Ἠχώ, darüber zu entscheiden, ist eine sehr missliche Sache; inzwischen ist immerhin wohl zu unterscheiden zwischen dem ersten Aufkommen eines Gottes im Glauben des Volkes und zwischen seinem ersten Auftreten in der Poesie und unter den Gebilden der Kunst. So viel scheint sicher: vor der Nymphe Echo waren die Nymphen im Allgemeinen, die Berg-, Wald- und Wassernymphen; aus diesen hat sich allmählich die Echo herausgeschieden, unter besonderem Namen, in bestimmter, qualitativ beschränkterer, aber quantitativ deshalb ausgedehnterer Wirksamkeit; dabei bleibt aber eine jede Nymphe für den Bereich ihres Berges, Waldes, Wassers eine Art von Echo. Dass der Schall und Wiederhall als ursprünglicher Theil des Wesens und Waltens eines einzelnen höheren göttlichen Wesens, wie der Cybele oder der Demeter, allmählich getrennt und einem Dämon untergestellt wäre, — wie man auch noch annehmen könnte, wenn die Meinung eines namhaften Archäologen [9]) auch nur einen Schein der Wahrheit hätte, — ist gänzlich zu leugnen.

Der Nymphe Echo wird nun auch ein Dienst geworden sein, wie den Nymphen, ihren Schwestern, und mit ihnen; aber gewiss in sehr beschränkter Weise — wie ja überall unter den Nymphen hauptsächlich nur denen Verehrung gezollt wurde, deren Wirksamkeit eine besonders segensreiche war, den eigentlichen Wassernymphen — und in der That findet sich, ausser einer Andeutung, die darauf führt, dass die Verehrung der Echo wenigstens nichts Seltsames gewesen sei [10]), keine Spur eines besonderen Cultus derselben: kein von Menschenhand errichteter Tempel, kein Altar, kein der Anbetung dienendes Bild wird irgendwo erwähnt [11]). — In keiner Gegend, keines Stammes Sagen spielt sie eine Rolle [12]). Erst in späterer Zeit

---

9) Panofka's, der in den Annali dell' instituto di corrispondenza archeologica, Vol. IV, p. 309, und in dem „Musée Blacas", p. 70 die Cybele und Rhea, und die Demeter mit der Echo identifizirt.

10) Wir meinen die Worte des älteren Philostratos, Imagg. II, 33: *Χαλκῇ τε Ἠχοῖ ἐν αὐτῷ τετίμηται.*

11) Ein Tempel zum Dienst freilich nicht, aber doch etwas Ähnliches, eine Stoa „in Echus honorem", meint Böckh, zu Pindar's Olymp. XIV, 21 (Explicationes p. 222 fl.), sei zu Hermione und Olympia „de industria ita, ut resonaret", erbaut gewesen, mit Bezug auf die bekannten Stellen des Pausanias, II, 35, 6 und V, 21, 7, so wie des Plutarch, de garrul. c. 1., „nisi quis eam stoam inde tantum appellatam putabit, quod casu ibi vox resonaret". Ich muss gestehen, dass ich zu denen gehöre, welche die in den letzten Worten mit Bezug auf die Stoa der Echo zu Hermione ausgesprochene, aber gewiss auch von der Olympia gemeinten, von meinem berühmten Lehrer freilich gemissbilligte Ansicht für die richtige halten. Einen besondern Halt findet unsere Ansicht in den Worten des Pausanias: — *πρὸ τῆς Ποικίλης στοᾶς καλουμένης, ὅτι ἦσαν ἐπὶ τῶν τοίχων γραφαὶ τὸ ἀρχαῖον. Εἰσὶ δ' οἳ τὴν στοὰν ταύτην καὶ Ἠχοῦς ὀνομάζουσι.* Überall, wo es schallte und wiederhallte, war die Echo zu Hause, konnte der Bau, die Grotte, der Platz nach ihr benannt werden. Ihre eigentlichsten Wohnungen aber und vielleicht auch Stellen der Verehrung waren nicht Häuser von Menschenhand erbaut, sondern, um einen Ausdruck des Äschylos zu gebrauchen, *πετρηρεφῆ αὐτόκτιτ' ἄντρα*, vgl. Ovid a. a. O. und Fritzsche zu Aristophanes' Thesmophor. S. 420. — Was die Cultusbilder anbelangt, so wird Niemand die von Philostratos beschriebene Statue auf ein solches, das wirklich zu Dodona existirt habe beziehen wollen; ebenso wenig darf das, worauf das Epigramm in der Anthol. Planud. IV, 156, geht, wenn es auch wirklich eine statua ante Bacchi collocata templum, wie Jacobs meint, gewesen sein sollte, oder selbst das in der Anthol. Palat. IX, 27 berücksichtigte, vgl. unten Anm. 35, sogleich als Cultusbild betrachtet werden.

12) Allerdings kömmt die Echo in der ursprünglichen Thespischen Sage vom Narkissos vor, aber nur in einer Version derselben, der durch Ovid besonders zur Geltung gelangten, wie es scheint, nicht mehr an eine bestimmte Localität gebundenen, von der es jedenfalls mehr als zweifelhaft ist, ob sie aus der Volkssage geflossen, obwohl die *Ἑλικώνιος ἠχὼ* aus Aristophanes, Thesmophor. Vs. 996 hinlänglich bekannt ist, — und auch in dieser nur als Nebenfigur.

Digitized by Google

nennt eine vereinzelte Stimme sie eine Arkadische Göttin [13]). Überall seiend, war sie nirgends eigentlich, kein Ort ihr Vaterland. — Das eigentliche Bereich des Waltens der Echo war die Oberwelt. Dass sie an einer Stelle [14]) angerufen wird, in die Unterwelt zu gehen und dorthin Kunde zu bringen, darin liegt durchaus nichts Besonderes, eben so wenig wie in der Bemerkung, dass der von oben her zurückprallende Schall nach unten fahre. An eine engere Verbindung der Echo mit den Unterweltsgottheiten, oder gar mit den Angelegenheiten in der Unterwelt, kann deshalb durchaus nicht gedacht werden [15]), und auch sonst findet sich über eine solche bei den alten Schriftstellern keine Nachricht. — Die Götter, zu denen Echo im Verhältniss stand, wenige nur, im Wesentlichen ein Kreis, waren Götter der Oberwelt, oder wenigstens bestand das Verhältniss zu ihnen, insofern sie auf der Oberwelt lebend und waltend gedacht wurden. Die Nymphen schaarten sich dem Thiasos des Dionysos, der unter begeistertem Ruf und dem Klange der Instrumente rauschend und brausend durch Berg und Thal, Wald und Au einherzog. Wie hätte ihm die Echo fern bleiben können, die vor allen im Klange lebte? Sie wohnt in dem Vorhofe des Lyäos [16]). Ward doch auch Pan, der lärmliebende und viellärmende [17]), Thiasot des Dionysos, und war doch eben dieser Pan der, wenn auch zuweilen verschmähte [18]), Liebhaber oder Gemahl der Echo.

Diese Liebe des Pan zur Echo ist eine gar heisse und inbrünstige. Sie steht seinem Herzen unter allen den Nymphen im Thiasos des Dionysos und ausserhalb desselben, denen er mit Liebe zugethan ist und mit Begehrlichkeit sich naht [19]), am nächsten. Wenigstens haben die Dichter das Verhältniss am meisten besungen und auch von der bildenden Kunst ist es, wie wir weiter unten sehen werden, nicht unbezeugt geblieben. Selbst den Reigentanz des Diony-

---

13) Der Verf. des Epigramms in der Anthol. Planud. IV, 156: *Ἀρκαδικὰ θεός εἰμι.* — Dass der Echo gerade Arkadien als Heimathsland gegeben wurde, hat theils in der natürlichen Beschaffenheit dieses gebirgigten Weidelandes seinen Grund, theils, und hauptsächlich, in der Verbindung der Nymphe mit dem Pan, der bekanntlich in Arkadien eine der alteinheimischen Hauptgottheiten war.

14) Pindar's Olymp. XIV, 20 fl.: *μελανοτειχέα νῦν δόμον Φερσεφόνας ἐλθέ, Ἀχοῖ, πατρὶ κλυτὰν φέροισ' ἀγγελίαν.*

15) Wie Böckh und Dissen zu jener Stelle gemeint haben. Böckh: „Cleodamo patri victoris pueri defuncto nuncium afferre Echo jubetur, at *Ἀγγελία* Mercurii animarum deductoris filia Olymp. VIII, 81 sqq. Echo quippe videtur inferis diis conjuncta fuisse, utpote quae ex tellure, antris, montibus emittatur; hinc fortasse *ἠχώ τις χθόνιος* apud Eurip. Hipp. 1201, nisi ibi *χθόνιος* ad sq. *ὡς φωνὴ Διὸς* pertinet, hinc prope templum Chtoniae Hermione est stoa Echus". Was die Stelle des Euripides anbelangt, so ist die zweite Erklärungsweise entschieden die richtige; über die Stoa der Echo haben wir weiter oben schon gesprochen; dass sie in der Nahe des Tempels der Chtonia lag, kann danach gar nicht in Anschlag gebracht werden. Nebenbeigesagt: auch dass die Angelia in der Stelle aus dem achten Olympischen Gedichte zur Tochter nur des seelenführenden Hermes gemacht wird, scheint uns eine willkührliche und missliche Ansicht. — Noch weiter geht Dissen: „Credebant veteres, ut mihi quidem videtur, verba graviora ad mortuos directa, ut invocationes, laudes, lamentationes, alia intentiore voce pronuntiata, revera in Orco resonare, per Echo delata". Davon weiss, soweit unsere Kunde reicht, das Alterthum sonst Nichts, und die Stelle des Pindar genugt nicht zu einem solchen Schlusse.

16) Wie sie, Anthol. Planud. IV, 156, selbst von sich sagt: *παρὰ προθύροις δὲ Λυαίου ναίω.*

17) *Φιλόκροτος, πολύκροτος* Hymn. Homer. in Pan. Vs. 2 und 37.

18) Vgl. Moschos, Id. VI: *Ἤρα Πὰν Ἀχῶς τᾶς γείτονος, ἤρατο δ' Ἀχὼ σκιρτητᾶ Σατύρω — ὡς Ἀχὼ τὸν Πᾶνα, τόσον Σάτυρος φλέγεν Ἀχώ* u. s. w. und die Klage des Pan in dem Anm. 8 mitgetheilten Epigramm. Anthol. Palat. VI, 78, 4 vom Pan. *δύσερως τελέθεις.* Freilich hatte diese Liebe des Pan zur Echo, dann, wenn sie ihn nicht mochte, gerade den Erfolg, dass sie sich vom Dionysischen Thiasos zurückzog, vgl. das Anm. 13 und 16 angeführte Epigramm, wo es weiter heisst: *οὐκέτι γὰρ στυγέω, Βακχεῦ φίλε, τὸν θιασώταν, τὸν τεόν.*

19) Vgl. besonders Lukian, Deor. Dial. XXII, wo Pan von sich sagt: *ἐρωτικὸς γάρ εἰμι καὶ οὐκ ἂν ἀγαπήσαιμι συνὼν μιᾷ* und: *ἐγὼ δὲ τῇ τε Ἠχοῖ καὶ τῇ Πίτυϊ σύνειμι καὶ ἁπάσαις ταῖς τοῦ Διονύσου Μαινάσι.*

Digitized by Google

sos lässt Pan liebentbrannt im Stich, um nach der abwesenden Echo umherzujagen [20]). Wie sollte aber auch der Berg-, Wald- und Weidegott, der lärmliebende und viellärmende, nicht mit eben dieser seiner Nachbarin, der Berg-, Wald- und Weidenymphe, der Schall und Wiederhall gebenden, in Liebe und Gemeinschaft am engsten verbunden sein, der Gott der Hirten nicht mit der, mit welcher die Hirten süsse Kurzweil treiben [21])? Zumal sie gewiss nicht hässlich war, die Echo, wie der doppelt Unglücklichen späterhin nachgesagt worden ist, aus dem Grunde weil sie sich in den Höhlen verborgen hielt [22]) — da doch früher wohlbekannt war, dass sie das nur aus Gram über eine nicht erwiederte Liebe that —, sondern schön, wie die Nymphen alle [23]). Es ist das ein ganz natürliches Verhältniss, das nicht erst der Motivirung von aussen her [24]) bedarf; ebensowenig wie das, dass Echo, dem Natürlichen gewissermassen zum Trotz, den ihr mit inniger Liebe zugethanen, aber doch gehörnten, bärtigen, krummnassigen, rauhbehaarten, geschwänzten, geissfüssigen Gott, den überall so ungeheuerlichen, dass vor ihm selbst seine Mutter in Schrecken entfloh [25]), zuweilen mied und verschmähte und dem schmuckeren Satyr anhing, der aber ihre Zuneigung nicht erwiederte [26]). Hierüber wird sich Echo allmählig getröstet haben — wenigstens sagen uns die Schriftsteller über diesen Punkt nichts Weiteres —, aber eine andere nicht erhörte Liebe brach der Echo das Herz. Narkissos war ein wunderschöner Jüngling, aber übermüthigen und harten Sinnes — doch lassen wir den Dichter (nach Voss) sprechen und uns nebenbei noch das Eine oder das Andere über die Echo sagen:

Ihn, da er Hirsche zum Garn hertummelte, schaute die Nymfe
Helles Getöns, die weder dem Redenden lernte zu schweigen,
Noch selbst eher zu reden, die wiederhallende Echo.
Leib war Echo annoch, nicht Stimme nur; aber auch damals
That der Schwäzerin Mund nicht andere Dienste, denn jezo:
Dass sie geschickt von vielen die äussersten Worte zurückgab,
Solches verlieh ihr Juno; da diese den Jupiter oftmals
Konnt' auf den Bergen ertappen in williger Nymfen Gemeinschaft,
Wusste sie schlau die Göttin in langem Gespräch zu verweilen,
Bis ihr die Nymfen entflohn. Sobald es Saturnia merkte:
Dieser Zunge Gewalt, die mich belistete, sprach sie,
Soll dir gering' hinfort, und kurz der Stimme Gebrauch sein.

---

20) In dem Homer. Hymnus auf den Pan wird das Verhältniss noch nicht erwähnt; besonders viel ist von ihm bei den Dichtern der Anthologie die Rede, vgl., ausser den schon angeführten Epigrammen, Anthol. Palat. VI, 79, sonst bei Moschos a. a. O., Lukian a. a. O. u. s. w. — Als Frucht des Umganges oder der Ehe des Pan und Echo (aber mit der Bemerkung: „oder der Peitho") wird Iynx genannt von Tzetzes zu Lykophron, Vs. 309.

21) Anthol. Planud. IV, 154: *Ἠχὼ πετρήεσσαν — ποιμέσιν ἡδὺ παίγνιον.* — Ein Gespräch zwischen Pan und Echo findet sich ebenda IV, 152.

22) Bei den Scriptores rerum mythic. lat. ed. Bode a. a. O.

23) So wie die Nymphen überhaupt wird Echo einmal *εὐπλόκαμος* genannt, vgl. Anm. 6. Sonst wird, so viel mir bekannt, die Schönheit der Echo nicht besonders hervorgehoben, aber darum ist sie gewiss nicht als hässlich zu denken.

24) Ptolemäos Hephästion, VI, 333: *Καὶ Διὸς καὶ Λαμίας Ἀχιλλέα γενέσθαι φασὶ τὸ κάλλος ἀμήχανον, ὃν καὶ ἐρίσαντα περὶ κάλλους νικῆσαι, τοῦ Πανὸς κρίναντος. Καὶ διὰ τοῦτο Ἀφροδίτην μισήσασαν ἐμβάλλειν Πανὶ τῆς Ἠχοῦς ἔρωτα· καὶ μὴν καὶ κατειργάσατο εἰς τὴν ἰδίαν αὐτόν, ὅπως ἐκ τῆς μορφῆς αἰσχρὸς καὶ ἀνέραστος φαίνοιτο.*

25) Vgl. den Homer. Hymn. auf den Pan.

26) Vgl. Moschos a. a. O. in Anm. 18.

Digitized by Google

Drohungen folget die That; jedoch am Ende des Redens
Tönt sie die Laute zurück, die gehöreten Worte verdoppelnd.
Als sie den Jüngling anjezt durch buschige Lager des Wildes
Schweifen sah, und entbrannte; da folgt sie dem Wandelnden heimlich.
Und je mehr sie verfolgt, je nähere Flamme durchglüht sie:
O wie so oft will Echo mit schmeichelnden Worten hinangehn,
Und liebkosenden Bitten! Es wehrt die Natur, und vergönnt nicht,
Dass sie zuerst anrede; was jene vergönnt, das beschliesst sie:
Abzuwarten ein Wort, dem zurück sie das ihrige sende.
Siehe, der Knab', abirrend vom treuen Gefolg der Begleiter,
Rief: Ist einer allhier? und: Allhier! antwortete Echo.
Jener staunt, und indem er mit spähendem Blicke sich umsieht,
Rufet er: Komm! laut auf; Komm! ruft sie dem Rufenden wieder.
Rückwärts schauet er; keiner erscheint: Was, rufet er endlich,
Meidest du mich? Was meidest du mich? antwortet die Stimme.
Jener besteht, und geteuscht von des Wechselhalles Gegaukel:
Hier uns vereiniget! ruft er; und freudiger keinen der Töne
Nachzutönen bereit: Uns vereiniget! ruft sie entgegen;
Und sie gefällt in den Worten sich selbst. Aus dem dichten Gesträuch nun
Trat sie hervor, mit dem Arm den ersehneten Hals zu umschlingen.
Jener entflieht, und entfliehend: Hinweg die umschlingenden Hände,
Saget er; lieber den Tod, als dir mich zu schenken, begehr' ich!
Nichts antwortete jen', als: Dir mich zu schenken begehr' ich!
Und die Verachtete schlüpft in den Wald; ihr erröthendes Antliz
Deckt sie mit Laub, und lebt seitdem in einsamen Grotten.
Dennoch haftet die Lieb', und wächst von dem Schmerze der Weigrung.
Wachsame Sorge verzehrt den schwindenden Leib zum Erbarmen;
Ganz verschrumpft ihr die Haut vor Magerkeit; und es entfliegt ihr
Jeglicher Saft in die Luft; nur Laut und Gebeine sind übrig.
Tönend bleibet der Laut; das Gebein wird in Felsen verwandelt [27]).
Immer noch lauscht sie im Wald', und nie auf dem Berge gesehen,
Wird sie von Allen gehört; ein Nachhall lebet in jener.

So weit der Dichter; und was er weiter von dem Narkissos singt, wollen wir hier nicht hören, es ist ja auch im Allgemeinen bekannt genug [28]); aber fragen wollen wir doch noch, wer dieser Jüngling war, der dieselbe Echo, welcher der Pan so ergeben war, mit so kaltem Über-

27) Man erinnere sich hiebei der Worte des Columella De re rust. IX, 5: Cavae rupes aut valles argutae, quas Graeci ἠχοῦς vocant. Mit dieser Weise zu benennen vergleiche man, was Plinius Nat. hist. XXXVI, 15, 24 von Cyzicus redend anführt: Eadem in urbe juxta portam, quae Trachia vocatur, turres septem acceptas voces numerosiore repercussu multiplicant; nomenque huic miraculo Echo est a Graecis datum.

28) Die Stellen der Alten über die Narkissossage finden sich angegeben in den grossen Werke Delle Antichità di Ercolano, Tom. VII, p. 125 fl., und in Creuzer's Praeparatio ad Plotinum de Pulcrit., p. XLV sqq., Plotini opera ed. Oxon. Tom. III, p. 57, Symbolik Bd. I, S. 548 fl. der zweiten Ausg. Vgl. noch die Scriptores rerum mythic. lat. ed. Bode a. a. O.

Digitized by Google

muthe verschmähte. Ein Wesen, von diesem ganz verschieden an Neigung, muss er doch wohl gewesen sein, ein Dämon, der die Stille und Ruhe liebt, wie Pan den Lärm und das Geräusch. Ein trefflicher Gelehrter, der neueste Deuter der Erzählung von der Liebe der Echo zum Narkissos [29]) schreibt freilich: „jene ward von grosser Liebe zu diesem ergriffen, aber vergeblich; denn Narcissos kann nur sich lieben, eine Liebe, die ohne den Wiederhall eines anderen Wesens bleibt." Aber diese Deutung ist an sich schon zu künstlich, oder vielmehr geradezu verdreht. Beherzigen wir, dass der geistigen Anschauung der Jüngling Narkissos aus der Blume Narkissos entstand, gerade in umgekehrter Weise wie die Sage die Blume Narkissos aus dem Jüngling Narkissos werden lässt, und erinnern wir uns daran, dass die Narcisse bei den Alten in unleugbarer, enger Beziehung zu dem Tode stand [30]), so erhellt wohl klar, wer Narkissos eigentlich war und wie er der Echo Liebe nicht schenken konnte. Dass aber diese Bedeutung und Beziehung des sein eignes Bild im Wasser anschauenden Narkissos selbst dem späteren Alterthume noch bekannt war, geht vielleicht hervor aus den Worten des Artemidoros [31]): „das im Wasser sich im Spiegel Sehen kündet Tod vorher dem der sich gesehen hat selbst oder einem seiner nächsten Angehörigen", wenigstens zeugen diese Worte dafür dass man den nach seinem Bilde im Wasser schauenden Narkissos als ein vornehmliches Symbol des Todes betrachtete; und so findet sich Narkissos, täuscht mich meine Vermuthung nicht, in einigen runden Werken und Sarcophagreliefs mit über das Haupt geschlagenen Armen und entsprechendem Ausdruck des Gesichts als ein Genius der ewigen Ruhe oder des Todes auf sein Bild sehend dargestellt [32]). Doch dies des Genaueren zu entwickeln, ist hier der Ort nicht.

Wir haben nun vielmehr über die Kunstvorstellungen der Echo zu handeln.

Dass die Echo im Alterthume nicht gar selten bildlich dargestellt sei, beweisen wiederholte Anführungen bei den uns erhaltenen Schriftstellern. In der Anthologie des Planudes finden sich allein vier Epigramme auf Bilder derselben [33]), und eins, wie es scheint, in der Palatinischen Anthologie [34]), aber ohne dass die Gattung der Kunstübung, der diese Bilder angehört haben mögen, mit Sicherheit ermittelt werden könnte [35]). Der ältere Philostratos — und es ist hier ziemlich gleichgültig, ob die Gemäldesammlung welche er beschreibt, wirklich bestanden habe, oder ob sie nicht vorhanden gewesen ist [36]) — erwähnt in der Beschreibung ei-

29) Konrad Schwenk „die Mythologie der Griechen für Gebildete und die studierende Jugend", Frankfurt am Main 1843, S. 452.

30) Vgl. namentlich Creuzer a. a. O.

31) Oneirocrit. II, 7: *Κακίονα δὲ ἢ ἀμορφότερον ἰδεῖν οὐ συμφέρει· νόσους γὰρ καὶ δυσθυμίας σημαίνει. Ὥσπερ καὶ τὸ ἐν ὕδατι κατοπτρίζεσθαι θάνατον προαγορεύει αὐτῷ τῷ ἰδόντι ἢ τινι τῶν οἰκειοτάτων αὐτῷ.* Vgl. Creuzer's Symbol. a. a. O.

32) Ich verweise der Kürze wegen auf die Anführungen in K. O. Müller's Handbuch der Archäologie der Kunst, §. 397, A. 3. zweite Aufl., und besonders auf die in Welcker's Schrift über das akademische Kunstmuseum zu Bonn, zweite Aufl., S. 29, welchen man noch die von Mongez auf den Bacchus gedeutete Bronzestatue zu Florenz in dem Werke: Tableaux, Statues, Bas-Reliefs et Camées de la Galérie de Florence et du Palais Pitti dessinés par Wicar, T. I, pl. 85, hinzufügen kann.

33) IV, 153 - 156.

34) Des Archias oder Parmenion, IX, 27.

35) Von dem in Epigramm IV, 156 besungenen Bilde meint man, wie schon erwähnt, dass es eine Statue vor einem Bacchustempel gewesen. Nicht unmöglich! Aber es könnte doch eben so wohl an ein Relief oder vielmehr an ein Gemälde gedacht werden. Das, worauf Epigr. IX, 27 geht, muss wohl zunächst für eine Statue gehalten werden. Von den Epigrammen IV, 153 und 154 halten wir uns überzeugt, dass sie auf Reliefs oder besser Gemälde gehen.

36) Frühere Besprechungen dieses Streitpunktes nicht zu erwähnen, entscheidet sich Raoul-Rochette in den Peintures antiques, p. 160 fll., für Jenes, Preller zu Polemon's Fragm., p. 198, für Dieses, so

Digitized by Google

nes Gemäldes, das Dodona darstellte, eines Erzbildes der Echo [37]), Kallistratos beschreibt [38]) eine Gruppe von Marmorstatuen: einen Satyr, der auf der Flöte bläst, und dabei den Pan, der sich über das Flötenspiel freut und die Echo in den Arm genommen hat. Unter den Epigrammen des Ausonius findet sich eins auf die wegen des Todes des Narkissos trauernde Echo [39]).

Was lässt sich aus diesen Beschreibungen über die Characteristik der Echo bei den alten Künstlern ermitteln? Wenig allerdings, aber immerhin doch Einiges, wie wir glauben, das der Beachtung nicht unwerth sein möchte.

Von der Körperbildung der Echo, namentlich einem bezeichnenden Gestus, ist nur einmal die Rede, bei Philostratos: die Echo lege den Finger auf den Mund. Ein auffallender Gestus bei der Echo, der für das entgegengesetzte Wesen passend ist, und, wo er in weiblichen Statuen vorkömmt, Veranlassung gegeben hat, diese auf die Angerona zu beziehen [40])). Inzwischen hatte dieser Gestus in einer bekannten [41]) eigenthümlichen Veranstaltung zu Dodona, wie auch dem Rhetor nicht entgangen ist [42]), seinen guten Grund, ebenso wie der Umstand, dass die von jenem beschriebene Statue eine eherne war. Dass sich somit aus dieser Darstellung der Echo kein Aufschluss über die characteristische Bildungsweise derselben holen lasse, bedarf kaum der Erinnerung [43]). — Ein anderes Mittel zu characterisiren, wenn auch untergeordneter Geltung, ist in der Darstellung der Umgebung der Personen, sowohl der natürlichen, des Orts, an welchem sich die Personen befinden, als der creatürlichen, der lebenden Wesen, zu denen sie etwa in ein Verhältniss gesetzt sind, gegeben. Von einer jeden Gattung finden wir, wie es scheint, nach einer oder der anderen der erwähnten Beschreibungen Anwendung gemacht. Was die erste anbelangt, selbst in der Statuengruppe bei Kallistratos [44]), durch die Aufstellung in einer Höhle (wie ja überall die Alten sehr darauf bedacht waren, die im Freien aufgestellten Statuen auf sinnreiche Weise zu der Beschaffenheit der Örtlichkeit in Verhältniss zu setzen). In dem einem Bilde war die Echo gewiss auf den Fels gesetzt, in einem an-

---

aber, dass er annimmt, die Rhetor habe die Beschreibungen wirklicher Gemälde aus älteren Schriftstellern entnommen und ausgeschmückt. Gegen die Preller'sche Ansicht spricht Kayser: „De pinacotheca quadam Neapolitana" p. 6.

37) Vgl. Anm. 10.

38) Statuae, I.

39) Epigr. 99: Commoritur, Narcisse, tibi resonabilis Echo u. s. w.

40) Vgl. z. B. Caylus im Recueil d'Antiquités u. s. w., Tom. IV, zu pl. LXXII, Nr. 2 und 3, Platner in der „Beschreibung Rom's", III, 1, S. 124. Andere beziehen diese Statuen auf die Nemesis oder auf die Telete u. a. w.

41) Über das klingende Erz zu Dodona vgl. jetzt Preller, a. a. O. p. 56 fll., aber auch Creuzer, in der dritten Ausg. der Symbolik, S. 185 fll.

42) *ἦν, οἶμαι*, sagt Philostratos von der *χαλκῆ Ἠχώ, ὁρῶς ἐπιβάλλουσαν τὴν χεῖρα τῷ στόματι, ἐπειδὴ χαλκεῖον ἀνέκειτο τῷ Διὶ κατὰ Δωδώνην, ἠχοῦν ἐς πολὺ τῆς ἡμέρας, καὶ μέχρι λάβοιτό τις αὐτοῦ μὴ σιωπῶν.*

43) Ein merkwürdiger Zufall ist es, dass unter den auf uns gekommenen Beschreibungen von Kunstvorstellungen der Echo, dieselbe noch einmal in einer bei grossen Verschiedenheiten der Darstellung doch gewissermassen ähnlichen Situation vorkommt, wie es wenigstens uns scheint. Kallistratos berichtet a. a. O. von der Gruppe neben dem flötenden Satyr: *Παρειστήκει δὲ καὶ ὁ Πάν, γανύμενος τῇ αὐλητικῇ, καὶ ἐναγκαλισάμενος τὴν Ἠχώ, ὥςπερ οἶμαι, δεδιὼς μή τινα φθόγγον ἔμμουσον ὁ αὐλὸς κινήσας, ἀντηχεῖν ἀναπείσῃ τῷ Σατύρῳ τὴν νύμφην.* Hiernach muss der Pan doch seinen Arm wohl so um den Hals der Echo gelegt haben, dass er die Hand, wenn auch nicht auf den Mund legte, doch in der Nähe desselben hielt.

44) Kallistratos a. a. O.: *Ἄντρον ἦν τι περὶ Θήβας τὰς Αἰγυπτίας, προςεικασμένον σύριγγι, εἰς ἕλικας αὐτοφυῶς ἐν κύκλῳ περὶ τοὺς τῆς γῆς ἑλιττόμενον πυθμένας. — Ἵδρυντο δὲ ἐν αὐτῷ Σατύρου τι σχῆμα τεχνηθὲν*

Digitized by Google

deren finden wir sie auf der Viehweide, in einem dritten vielleicht in arkadischer Landschaft vor einem Dionysostempel, als bacchisches Wesen. Die Echo beim Tode des Narkissos wird auch in waldiger Berggegend, etwa auf dem Felsen sitzend, dargestellt gewesen sein. — Die Personen, zu welchen Echo in ein engeres Verhältniss gesetzt ist, sind Pan [45]) und Narkissos. Beide haben wir ja auch oben als in der Sage und Dichtung besonders eng mit der Echo verbunden gefunden, Sie können allerdings mit dazu dienen, die Echo als solche kenntlich zu machen. In der Gruppe, worin der erste ist, brauchte unseres Erachtens für den, welcher auf die Localität achtete und darauf, dass der Satyr gerade im Flötenspiel begriffen dargestellt war, nur noch der oben beschriebene Gestus des Pan hinzuzukommen, und war kein Attribut, kein Gestus der Echo selbst nöthig, um mit Sicherheit schliessen zu können, dass die in der bacchischen Gruppe gerade mit dem Pan so zusammengestellte Figur Echo sei. Auch in dem Bilde mit dem Narkissos genügte gewiss neben dem Ausdruck der Trauer auf dem Gesichte etwa das Sitzen auf dem Felsen, um die Echo erkennen zu lassen.

Neben die eigentlichen Kunstdarstellungen einer Person sind die Vorstellungen derselben auf der Bühne zu stellen. Echo spielte, was auffallen kann, in zwei, jetzt freilich nicht mehr vorhandenen Tragödien eine Rolle: in der Andromeda des Euripides [46]) und in dem Adonis des Ptolemäus Philopator [47]), aber in jener war sie, wie es scheint, auf der Bühne nicht sichtbar [48]), rücksichtlich dieser steht es zu, nicht einmal eine Vermuthung zu wagen.

Wie verhält es sich nun in Betreff von Darstellungen der Echo unter dem Vorrathe der auf uns gekommenen antiken Bildwerke?

Eine Einzelstatue ist noch nicht entdeckt worden; es möchte auch schwer halten, in einer solchen die Echo mit Sicherheit nachzuweisen.

Der Blick des Forschers wird sich zunächst auf Vorstellungen des Pan und des Narkissos wenden müssen, um zu untersuchen, ob in ihnen nicht eine Figur vorkomme, die als Echo angesprochen werden könnte; auf Statuengruppen natürlich weniger als auf Reliefs und Gemälde.

In solchen Vorstellungen haben denn auch meist neuere Archäologen die Echo gefunden

---

ἐκ λίθου. Εἱστήκει μὲν ἐπί τινος κρηπῖδος, εἰς χορείαν ἀνατραπίζων τὸ σχῆμα, καὶ τῆς δεξίας βάσεως τὸν ταρσὸν ὄπισθεν ἐξαίρων. Μετεχειρίζετο καὶ αὐλὸν, καὶ πρὸς τὴν ἠχὴν πρῶτος ἐξανίστατο. — Παρειστήκει δὲ καὶ ὁ Πὰν u. s. w.

45) In der Gruppe bei Kallistratos. Der Satyr gehört natürlich auch hieher, aber zunächst doch Pan. Übrigens denkt man bei jenem fast unwillkührlich an den bei Moschos a. a. O., s. Anm. 10, ob in den Epigrammen der Anthol. Planud., IV, 154 und 156, die Ausdrucke *Πανὸς ἑταίρην* und *ἔρχεο Πὰν* auf die Darstellung des Pan neben der Echo führen, kann allerdings gefragt werden. Wir glauben es nicht.

46) Die Sache ist aus den Thesmophoriazusen des Aristophanes allbekannt. Wer Genaueres will, vergleiche die abweichenden Ansichten von Fritzsche, a. a. O. S. 496, und Welcker „die Griechischen Tragödien", Zweite Abthlg., S. 647.

47) Vgl. Schol. Rav. zu Arist. Thesmoph. Vs. 1059 fll.; Fritzsche a. a. O. S. 452.

48) So urtheilt hinsichtlich des Euripideischen Stückes auch Fritzsche, a. a. O. S. 451: „In scenam neque venit Echo Euripidea, nec potuit quidem venire. Namque Echo nec perpetua oratione uti didicerat (Ovid. Metam. III, 359, 360), et vox erat corpore penitus amisso (Ovidius ibidem v. 368, 399) et *τηλεφανὴς* esse h. e. e longinquo conspici audirive debebat". Die Gründe sind freilich so nichtssagend, dass sie leicht zur Annahme des Entgegengesetzten verführen könnten. Ein positiver Beleg unserer Ansicht kann vielleicht aus den von der Andromeda zu der Echo gesprochenen Worten *οἱ τὰν ἐν ἄντροις*, vgl. Fritzsche's Anm. zu Vs. 1018, entnommen werden; durch diesen Ausdruck motivirte auch Euripides das Nichtsichtbarsein der Echo hinlänglich. — Von dem Adonis des Philopator wissen wir Nichts, als dass darin die Echo vorkam. Der König-Dichter, aber nicht Dichterkönig, ahmte in diesem Punkte, wie der Scholiast des Aristophanes sagt, den Euripides nach.

Digitized by Google

oder doch zu finden geglaubt; selbst in einer Statuengruppe. Hirt[49]) urtheilte über eine Marmorgruppe der Sammlungen des Vatican's [50]), sie „dürfte leicht auf die Liebe des Pan zur Echo, deren Darstellung unter den Statuen des Callistratus vorkommt, hinweisen, wenn nicht dieselbe Gruppe in der Villa Aldobrandini noch einmal vorhanden wäre, wo das mehr von der Hüfte heruntergezogene Gewand der sitzenden Figur nicht eine Nymphe, sondern einen Hermaphroditen verrathe". Der so gleich wieder aufgegebene Gedanke fand aber Billigung bei Panofka, bei Gelegenheit der Deutung eines Vasenbildes des Musée Blacas [51]), welches nach der gewöhnlichen Ansicht einen Tanz des Pan und einer Bacchantin darstellt, von ihm aber auf die Liebe des Pan und der Echo bezogen wird. Zugleich bemerkt Panofka, dass die Echo noch auf mehreren Monumenten verschiedener Gattung neben dem Pan vorkomme, ohne bis jetzt erkannt zu sein [52]). Auch Gerhard [53]) hat die Deutung der Nymphe in der Gruppe des Museo Pio Clementino auf die Echo wenigstens nicht für ganz unwahrscheinlich gehalten. — Früher schon wurde die Echo auf einem Denkmale gesucht, auf welchem der Tod des Narkissos und der des Hylas neben einander dargestellt sind: wir meinen die bei Ostia im Jahre 1797 von dem Engländer Fagan ausgegrabene marmorne Brunnenmündung, deren Reliefdarstellung von Guattani abbildlich mitgetheilt und ausführlich beschrieben ist [54]). In dieser, meint Guattani [55]), könne die weibliche Figur neben der Gruppe des Hylas und der ihn raubenden Nymphen möglicherweise die Echo darstellen, versucht aber darauf noch eine andere Deutung; Welcker dagegen [56]) sieht in der liegenden „mit Verlangen" nach dem Narkissos hinschauenden Figur die Echo. Endlich hat Guglielmo Becchi in der Beschreibung und Erklärung eines von ihm zunächst auf den Adonis bezogenen Pompejanischen Wandgemäldes [57]) die unter dieser Voraussetzung als Venus gefasste verhüllte weibliche Figur auf dem Felsen im Hintergrunde in dem Falle, dass vielmehr die Darstellung sich auf den Narkissos beziehe, als vermuthliche Echo angesprochen [58]).

---

49) Mythol. Bilderbuch S. 162.

50) Abgebildet im Mus. Pio-Clement. I, 50, und bei Hirt a. a. O. XX, 8.

51) Pl. XXIII, Text p. 69.

52) „Certes sur plus d'un sarcophage, sur bien des peintures, et récemment encore sur un vase d'argent de Bologne (Monum. inéd. de l'Instit. Archéol. pl. XLV, B) elle s'est présentée à côté ou en face de Pan, son époux, sans que la constance et le choix de ses attributs aient pu exciter l'interêt et les récherches des antiquaires".

53) „Beschreibung Rom's", II, 2, S. 168, gewiss in Erinnerung der Hirt-Panofka'schen Ansicht: „ein Pan mit einer Nymphe, etwa Echo".

54) Monumenti antichi inediti, 1805, Tav. VII und VIII und p. XLII fll. Vgl. unsere Tafel, nr. 1.

55) Pag. XLVI — „una figura –, che – separata e quasi fuor di soggeto, vi forma un ben inteso episodio, potendo rappresentare la ninfa Eco, in cui, per timore che si palesasse il furto, fu Ila cangiato secondo la favola".

56) Zu Philostrat. Imag. I, 23, p. 344: „Echo autem, cujus amor in narratione anterior est, ab artifice in rei praesentis imaginem introducitur —. „Echo cum desiderio in illum (den Narkissos) prospectat".

57) Abgebildet im „Real Museo Borbonico", Vol. VII, Tav. IV. Vgl. unsere Tafel, nr. 2.

58) „Se qualcuno in questo garzone volesse ravvisare effigiato quando Narciso specchiandosi nel fonte invaghì tanto di se stesso che ne morì; in quella ninfa stante in piedi la Naiade del fonte; in quell' amorino che versa acqua uno degli amori sempre compagni alle ninfe come Filostrato ci descrive; ed in quella bella donna dalla rupe affacciata la ninfa Eco innamoratissima e mal corrisposta di Narciso che alla sua morte tanto gridò, e tanto pianse che essendosi in tutto il corpo consumata, di lei non rimase che la sola voce; noi non vorremo contradirgli, tanto più che in altra pittura Ercolanese sembra espresso un Narciso in un giovine sedente con un amorino che vicino a lui, quasi simbolo della sua fine, in un bacino pieno di acqua si specchia." Mit den letzten Worten ist wohl kein andres Gemälde gemeint, als das ebenfalls aus Pompeji, und zwar aus demselben Hause, der casa del Questore, stammende, Vol. I, Tav. IV. abgebildete.

Digitized by Google

— Weitere Deutungen neuerer Archäologen auf die Echo sind mir nicht bekannt. Alle die vorstehenden kannte, wie doch zu glauben steht, K. O. Müller, dennoch schrieb er [59]: „die im Alterthume öfter gebildete Nymphe Echo ist noch nachzuweisen". Inzwischen hat neuerlichst Panofka [60]) mit der Abbildung des Vasenbildes im Musée Blacas die früher gegebene Erklärung wiederholt.

Fassen wir zuerst die Denkmäler in's Auge, auf welchen Echo neben dem Pan dargestellt sein soll. Die Statuengruppe zeigt eine auf einem Felsblock sitzende halbnackte durch das Wassergefäss als Nymphe bezeichnete Figur, dem oder (vielleicht richtiger) einem Pan widerstrebend, welcher ihr den linken Arm an den Hals legt und das Gewand mit der Rechten entziehen will. Dass die vom Pan Begehrte kein Hermaphrodit ist, wie Hirt gemeint haben muss, kann nicht in Zweifel gezogen werden; aber eben so klar ist es, dass die Gruppe bei Kallistratos ganz anders gedacht war. Was kann nun darauf führen, die unsrige auf Pan und Echo zu beziehen? Der Umstand, dass in einer, wie es wenigstens scheint, einzeln für sich stehenden Compositinn die Nymphe gerade zu dem Pan in ein Verhältniss gesetzt ist. Die Echo, kann man ja sagen, ist unter allen Nymphen diejenige, deren Beziehung zu Pan am meisten gefeiert war; am wahrscheinlichsten ist also sie zu erkennen, und grade in einer solchen Darstellung. Wir geben gern zu, dass Pan zur Echo recht wohl in dieses Verhältniss gesetzt werden konnte, er suchte sie nicht allein des Schall's und Wiederhall's wegen, sein materielles Wesen ist bekannt genug [61]); aber wie wenig Sicherheit können diese Betrachtungen jener Deutung verleihen! Und weiter lässt sich gar Nichts zu ihren Gunsten vorbringen; dagegen aber and für die Bezeichnung der weiblichen Figur als Nymphe, genauer: als Najade, Einiges und das der Art, dass es gar keinen Einwand zulässt. Pan's Verkehr mit den Nymphen überhaupt ist bekannt genug, und sollte wohl der Künstler die Echo so entschieden als Najade characterisirt haben, wie es durch das Wassergefäss geschehen ist, während der kleine Felsblock, auf welchen er die Figur setzte, doch gewiss nicht dazu dienen sollte, die Oreade zu bezeichnen!? Hiernach müssen wir hinsichtlich der ohne Hirts Verschulden in Aufnahme gekommenen Ansicht es gar sehr bedauern, dass Panofka sich nicht gemüssigt sah, „de lui donner les developpemens, dont elle parait susceptible", zweifeln aber sehr, ob dieselbe fest begründet werden könne [62]).

Die übrigen von Panofka signalisirten Beispiele beruhen darauf, dass die neben dem Pan oder seiner Maske erscheinende weibliche Figur oder Maske ein Tympanum führt oder bei sich hat. Nirgends findet sich Etwas für die Echo Characteristisches, das Meiste etwa noch in dem Bilde auf der Pelike des Duc de Blacas, dessen Deutung auf Pan und Echo doch noch wenigstens das für sich hat, dass die beiden Figuren allein und in einem engeren Verhältnisse zu einander dargestellt sind, welches für Pan und Echo sehr wohl passt. Aber auch hier ist es nach Panofka's eigenem, wiederholten Geständniss wesentlich das Tympanum, welches ihn in der weiblichen Figur die Echo erkennen lässt [63]). Wäre Panofka's Ansicht die wahre, so würde

---

59) Im Handbuche der Archäologie der Kunst, §. 403, Anm. 4, S. 619 der zweiten Ausgabe.

60) In den Bildern Antiken Lebens, Taf. IX, 1 und S. 12 fl.

61) Wohin der Wunsch des Pan hauptsächlich ging, zeigen die Worte des Ungenannten an den Pan: in der Anthol. Palat. VI, 79: ἐνθάδε γάρ σοι Ἠχὼ τερπομένη καὶ γάμον ἐκτελέσει.

62) Den Verweis auf Laborde in Anm. 5 wird Panofka jetzt gewiss selbst nicht mehr gelten lassen wollen.

63) „Le tambourin avec son charactère bruyant et résonnant", heisst es in der zuerst gegebenen ausführ-

Digitized by Google

man also etwa folgenden Satz aufstellen können: weibliche Figuren mit dem Tympanum, die man sonst für Bacchantinnen halten kann oder muss, sind, wenn sie allein oder im bacchischen Thiasos neben dem Pan erscheinen und in engere Beziehung zu demselben gesetzt sind, auf die Echo zu deuten. Wie seltsam, zumal das Tympanum ein, wenn nicht das, Hauptinstrument in den Händen der Bacchantinnen war, Pan's Zusammenstellung mit Bacchantinnen in der Darstellung eines bacchischen Thiasos sich ganz von selbst giebt und überhaupt sein mannigfaltiges Verhältniss zu den Bacchantinnen, namentlich auch in erotischer Beziehung, wie auf dem erwähnten Vasenbilde, eine ganz allgemein angenommene Sache war. Wir urtheilen vielmehr: ein denkender Künstler wird die Echo weder neben dem Pan allein noch neben ihm im bacchischen Thiasos durch ein Tympanum haben bezeichnen wollen, gerade aus dem Grunde, weil in beiden Fällen eher an eine gewöhnliche Bacchantin zu denken war, oder doch wenigstens eine Verwechselung mit einer solchen allzusehr zu befürchten stand [64]).

Hienach glauben wir uns, auch ohne näher in das Detail einzugehen, zu der Behauptung berechtigt, dass es mit den Entdeckungen der Echo neben dem Pan, welche Panofka gemacht zu haben vermeint, eine mehr als missliche Sache sei [65]).

Suchen wir jetzt die Echo neben dem Narkissos auf! Doch zuvor einige Worte über die Ansicht Guattani's, dass in der bezeichneten Figur des Hylasraubes neben der Narkissosdarstellung auf der Ostiensischen Brunnenmündung die Echo dargestellt sein möge. Die Figur beschreibt Guattani nach dem Originale ganz so, wie sie auch die Abbildung zeigt [66]). Dass sie nicht zu

---

licheren Erklärung a. a. O., nous paraît le symbole le plus convenable pour faire allusion au charactère de cette nymphe. Hätte Panofka sich aus Schöne's Abhdlg. de personarum in Eurip. Bacch. habitu scen., p.127, daran erinnert, dass, Epigr, inc. nr. 174, ἠχήεντα τύμπανα erwähnt werden, und dass in einem mehrfach besprochenen Fragmente des Äschylos, bei Strabon X, 721, C von χαλκέων ἠχοί die Rede ist, er würde nicht Anstand genommen haben, dieses zu Gunsten seiner Ansicht in Anschlag zu bringen. Aber freilich will das nicht viel sagen, denn diese Prädikate passen eben so gut zu anderen Instrumenten der bacchischen Musik, wie Flöten und Cymbeln; zu diesen am allerbesten, denn wo genau gesprochen wird, wird gerade den Cymbeln der ἦχος zugeschrieben; so, im Gegensatze gegen die beiden anderen Instrumente, von Athenäos VIII, p. 361, E: Ἐξαπίνης ἐγένετο κατὰ πᾶσαν τὴν πόλιν αὐλῶν βόμβος καὶ κυμβάλων ἦχος, ἔτι δὲ τυμπάνων κτύπος. Ja Panofka muss, anderweitigen zu Tage geförderten Ansichten gemäss, will er sich consequent bleiben, zugeben, dass die Künstler, wenn sie zur Characterisirung der Ἠχώ ein tönendes Instrument anwenden wollten, am passendsten ein ἠχεῖον nahmen, das heisst, wie man das Wort auch fassen möge, ein ehernes, mithin, wenn ein bacchisches Instrument genommen werden sollte, eher Cymbeln als Tambourin's, da jene immer aus Erz waren, diese, wenn Perizonius zu Älian's Var. Hist. IX, 8 Recht hat, allerdings, aber doch nur ausnahmsweise, eine Bespannung aus Erz hatten.

64) Hiemit soll natürlich nicht gesagt sein, dass die Echo kein Tympanum führen könne; als Art von bacchischem Wesen, Genossin des bacchischen Thiasos, kann sie das allerdings; nur das wird mit Entschiedenheit geleugnet, dass das Tympanum ihr characteristisches Attribut sein könne, namentlich wenn sie mit andern bacchischen Personen zusammengestellt ist. Wir würden uns gar nicht wundern, wenn auf einem Vasenbilde eine Bacchantin mit dem Tympanum durch beigeschriebenen Namen als Ἠχώ bezeichnet gefunden werden sollte.

65) Wir würden, aufrichtig gesagt, nicht einmal so lange bei dieser Angelegenheit verweilt haben, wenn nicht die Anerkennung so vieler sinnreichen Bemerkungen, welche die Wissenschaft diesem ausgezeichneten Archäologen verdankt, es erheischte, auch der sich leicht als irrthümlich erweisenden Behauptung, zumal wenn sie nach Jahren wiederholt aufgestellt ward, eine ausführliche Widerlegung angedeihen zu lassen.

66) Pag. XLV: Siegue in fine, tramezzata da un albero, altra donna sedente in una veramente pittoresca e studiata mossa; che sebbene separata dal gruppo, concorre anch' essa al soggetto, attentamente mirando all' esito dell' amoroso conflitto. E' per altro la sudetta figura (cosa ben rimarchevole) coperta e panneggiata al modo di quell' altra, che per la Sorella di Narciso spiegammo (vgl. Anm. 70), e sta nella composizione separata si, ma con eguale interesse".

Digitized by Google

den Quellnymphen gehöre, welche den Hylas rauben, leuchtet auf den ersten Blick ein; aber sie für die Echo zu halten, will doch wegen der von dem Antoninus Liberalis[67]) erwähnten Sage, dass die Nymphen den Hylas, um ihn vor dem suchenden Herakles zu verbergen, in ein Echo verwandelten, noch nicht in den Sinn. Allerdings passt der Ort, an welchem das Weib sich befindet, recht wohl für die Echo, — man denke namentlich an das, was Ovid in der oben angeführten Stelle über den Aufenthalt der Echo im Wald zwischen Bäumen sagt —, auch lässt es sich wohl denken, dass Hylas, während er von den Nymphen gefasst wird, durch Hülferuf die Echo weckt, und das könnte etwa durch den unverwandten Blick des Weibes nach dem Hylas hin ausgedrückt sein sollen — wogegen schwerlich eingewendet werden kann, dass in diesem Falle das Gesicht des Hylas der Echo zugekehrt sein müsse —, aber beim Raube des Hylas selbst spielt die Echo in der Sage keine Rolle; es ist deshalb zu gewagt, sie in einer Kunstvorstellung dieser Sage ohne einen zwingenden Grund vorauszusetzen; die betreffende Figur in der unsrigen lässt sich aber zu völliger Befriedigung auf die Nymphe der Gegend deuten, deren Darstellung sich ja öfters in ganz ähnlicher Weise findet.

Mit viel grösserer Wahrscheinlichkeit hat Welcker die weibliche Figur, welche, dem Beschauer rechts von dem Narkissos, in dem entsprechenden Relief dargestellt ist, auf die Echo gedeutet; ja, was die Übereinstimmung der Darstellung des Künstlers mit der Sage oder Dichtung anbelangt, mit noch grösserer, als der hochverehrte Gelehrte gemeint zu haben scheint, da die Echo, wenn sie es wirklich ist, nicht zuerst und nicht allein von dem Künstler als bei dem Ende des Narkissos gegenwärtig eingeführt wird, sondern auch von Ovid[68]), dessen Dichtung dem Künstler sehr wohl bekannt sein konnte[69]); und es ist in der That zu verwundern, dass jene Erklärung nicht schon von Guattani aufgestellt ist, nach dessen Deutung der entsprechenden Figur in der anderen Gruppe sie so ganz nahe liegt. Aber dem italienischen Gelehrten kam so Etwas um so weniger in den Sinn, als er mit Zuversicht in einer anderen die richtige Deutung gefunden zu haben meinte: er denkt an die Schwester des Narkissos[70]). Wir über-

---

67) Transformat. Conger. 26.

68) Metamorph. III, 494 fll.:

Nec corpus remanet, quondam quod amaverat Echo.
Quae tamen vt vidit quamvis irata, memorque
Indoluit: quotiesque puer miserabilis Eheu
Dixerat, haec resonis iterabit vocibus, eheu.
Cumque suos manibus percusserat ille lacertos,
Haec quoque reddebat sonitum plangoris eundem.
Vltima vox solitam fuit haec spectantis in vndam,
Heu frustra dilecto puer: totidemque remisit
Verba locus, dictoque vale, vale inquit et Echo.

69) Das Relief mag, wie Welcker a. a. O. bemerkt, nicht über das Zeitalter des Hadrian oder Antoninus Pius hinabgehen.

70) Pag. XLIII: „la composizione — termina con altra figura di donna giacente al suolo. Osservo intanto che la medesima aggetta più di tutte le altre figure, o quasi dica postavi sembra a quel modo per esprimere che qui termina il primo tema del bassorilievo. Di più essa guarda l'infatuato Narciso alzando il braccio in atto o di spavento, o di meraviglia, quasi preveda il suo destino. Quantunque vi veda coperta da longhe vesti, stretta sotto del petto, pure alla foggia de' capelli, alla nudità delle braccia, e più di tutto al distintivo di una canna palustre, che ha in mano, sembra doversi caratterizzare anch' essa per Najade. In consequenza di ciò non mi parrebbe inverisimile che vi potesse essere figurata quella sorella gemella, della cui bellezza arse Narciso, siccome figli ambedue del fiume Cephiso, e della ninfa Liriope; avendo potuto l'artifice per accrescere di figure il suo soggetto alludere ad una tale opinione, che secondo il riferir di Pausania (IX, 31, 6) sembrava fin d'allora meno sciocca della volgata e comune, che supponevalo pazzamente inamorato di sè stesso. Se è vero perciò, siccome è incontrastabile per l'autorità del sopracitato Greco Scrittore, che

Digitized by Google

lassen dem Leser die Würdigung dieser Deutung, der wir mit Nichten beipflichten können. Nur das wollen wir bemerken, dass es doch sehr die Frage sei, ob der Künstler eine Najade habe bilden wollen, da er diejenigen Figuren, in Betreff deren dieses sicher ist, in beiden Darstellungen viel nackter bildete. Aber, das Schilfrohr — wird man einwenden. Allerdings gehört das der Najade. Bedenken wir nun, dass Echo auch eine Art von Najade war und dass sie sehr wohl als neben jener Nymphe, aus deren Urne das Wasser strömt und die deshalb als die eigentliche Nymphe des Quell's zu betrachten ist, als auch in dem Quell weilend betrachtet werden kann, so dürfte man sie, deren Anwesenheit durch den Vorgang der Dichtung ganz besonders wahrscheinlich wird, gern erkennen wollen, und vielleicht ist Jemand geneigt, ihre Annäherung an's Wasser, in der von Guattani bemerkten Weise, zu Gunsten dieser Auffassung in Anschlag zu bringen. — Dass an der Figur der Gestus des rechten Arms jedenfalls bedeutsam ist, liegt auf der Hand. Wie haben wir ihn zu erklären? Der Umstand, dass die Hand gerade den Baumstamm berührt, ist sicher nur Zufall, nichts Bedeutsames. Ein Gestus des Verlangens nun, wie Welcker wollte, ist der Gestus augenscheinlich nicht; wohl aber kann er eine Rede an den Narkissos begleiten oder eine Klage über ihn. Beides passt gut für die Echo. Inzwischen möchten wir es doch nicht wagen, die Figur mit Entschiedenheit auf die Echo zu deuten. Wer wollte leugnen, dass jene eine Nymphe der Gegend vorstellen und der Gestus auf eine Rede deuten könne, wie sie nach den Parömiographen[71]) und Suidas die Nymphen dem Narkissos, der sich natürlich nicht daran kehrte (ganz wie auf dem Bilde), da er in's Wasser blickte und nach seiner eigenen Gestalt sich sehnte (auch ganz wie auf dem Bilde), zugerufen haben sollen:

„Dich hassen werden Viele, wenn dich selbst du liebst[72]) — ?

In der Gegend fehlt neben den Bäumen dasselbe Schilfrohr nicht, von welchem die Nymphe ein Stück im Arm hält; und wenn in dem Seitenstücke neben den Nymphen des Quell's, welche den Hylas rauben, noch eine Nymphe der Gegend dargestellt ist, so ist es durchaus passlich, neben der Nymphe des Quell's, in welchem Narkissos sein Bild erblickt, auch eine blosse Nymphe der Gegend vorgestellt zu erachten.

Wenn es in Betreff dieser Kunstvorstellung sicher ist, dass sie sich auf den Narkissos beziehe, aber unsicher, ob eine sich in derselben befindende Figur, die sich wohl als Echo deuten liesse, wirklich so zu deuten sei, so verhält es sich, wie Becchi meint, mit der oben zunächst nach jener erwähnten gerade umgekehrt. Und wir müssen ihm Recht geben, glauben aber, dass die von ihm an erster Stelle vorgebrachte Erklärung der Vorstellung auf den Adonis gar Nichts, die vermuthungsweise hinzufügte auf den Narkissos dagegen sehr viel für sich habe, mithin auch die Beziehung der verhüllten Frau auf dem Felsen im Hintergrunde auf die Echo. Panofka freilich, der die Darstellung auch auf den Narkissos bezieht, sieht in jener Frau vielmehr die Aphrodite Kataskopia[73]). Aber wer wird, hat er einmal jene Ansicht gefasst,

---

sull' annegamento di un bel giovine favoleggiassero gli antichi in tal modo: ecco questo punto mitologico al vivo espresso sul nostro pozzo. Cresce la forze del mio opinare se si avverte che giace la donna quasi mezza nell onda, laddove tutte le altre figure ne son fuori, con cui l'artifice potè esprimere, che non la sua, ma l'imagine della sorella fu la vera causa, per cui Narciso si diè la morte".

71) Vgl. Paroemiographi Graeci edd. Leutsch et Schneidewin, p. 371.

72) *Πολλοί σε μισήσουσιν, ἂν σαυτὸν φιλῇς. Τοῦτό φασι Νύμφας πρὸς τὸν Νάρκισσον εἰπεῖν ἀποβλέποντα εἰς τὴν πηγὴν καὶ τὴν οἰκείαν ποθοῦντα μορφήν.*

73) „Terracotten des Königl. Museums zu Berlin", S. 82, Anm. 49.

Digitized by Google

nicht einzig und allein an die Echo denken, die so sicher durch eine solche Figur dargestellt sein kann, während eine Aphrodite Kataskopia in solcher Bildung nur dem Gebiete der Vermuthung angehört!! So urtheilte ich gleich auf den ersten Blick, und — was wohl bemerkt zu werden verdient — noch eher, als mir die Ansicht Becchi's bekannt war; und wie nothwendig auch nach dieses Gelehrten Dafürhalten diese Annahme ist, geht daraus hervor, dass er, der unter der Voraussetzung einer Adonisdarstellung die Figur auf die Aphrodite gedeutet hatte, in dem Falle, dass Narkissos vorgestellt sei, die Echo ohne Weiteres an die Stelle der Aphrodite setzt. Doch suchen wir uns erst zu vergewissern, ob die Hauptperson Narkissos sei oder nicht. Es lässt sich nicht leugnen, dass unter dieser Voraussetzung die Darstellung allerdings einige Eigenthümlichkeiten habe, die entweder seltsam oder doch dunkel scheinen könnten: der Umstand, dass sich Narkissos in einem Gefässe spiegelt, welches ganz wie ein Waschgefäss aussieht; dass gerade während er sich spiegelt Wasser eingegossen wird, was doch zu dem Acte des sich Spiegelns nicht wohl passt; dass das Wasser, in welchem er sich spiegelt, von einem Amor eingegossen wird; die unmittelbar hinter dem Narkissos stehende, sich auflehnende Frau, welche einer Trauernden oder vielmehr Ernstnachdenklichen gleicht. Becchi's Erklärung berührt einerseits nicht alle diese Puncte, andrerseits kann sie durchaus nicht befriedigen. In wiefern der Amor im Arm des Narkissos auf dem schon oben [74]) bezeichneten und weiter unten genauer zu behandelnden Pompejanischen Wandgemälde dazu beitragen könne, der Deutung unsrer Darstellung auf den Narkissos grössere Wahrscheinlichkeit zu geben, sehen wir wenigstens nicht ein. Ferner: die stehende weibliche Figur hinter dem Narkissos kann doch unmöglich eine Najade sein, schon deshalb nicht, weil gar kein Quell vorhanden ist. Sie kann schwerlich eine Andere darstellen sollen, als die Aphrodite, welche über das Ganze waltet. Diese passt in diesem Falle um so besser als sie nicht nur Liebes- sondern auch Todesgöttin und ganz insbesondere in sofern als sie auch Nemesis ist [75]). Die Göttin von Rhamnus ist es auch bei Ovid [76]), welche, zur Strafe für seine stolze Sprödigkeit, den Narkissos sein Bild erblicken und in Folge davon umkommen lässt. Unter dieser Voraussetzung erklärt sich auch Stellung und Ausdruck des Gesichts, so wie die reichlichere Bekleidung der betreffenden Figur ganz vortrefflich. Dass aber eine solche und in die Darstellung so eingreifende Aphrodite in jener so in dem Hintergrunde auf den Felsen gesetzten Figur gesucht werden könne, ist kaum glaublich. Ein Anderes ist es mit der Figur, in welcher wir die Aphrodite erkennen. Wenn diese hinter den Narkissos gestellt, ihm unsichtbar ist, so hat das seinen leicht fühlbaren, guten Grund. — Den Amor setzt Becchi in Verhältniss zu seiner Nymphe, in einer Weise, die ganz unzulänglich ist; allerdings gehört er genau zu der Figur, man fasse sie nur als Aphrodite. Er ist hier, wie so häufig, der Geschäftsträger der Aphrodite. Der das Wasser eingiessende Amor unseres Gemäldes geht parallel mit dem, welcher auf der Gemmendarstellung bei Winckelmann [77]) den Narkissos zum Bassin leitet, und, wie wir meinen, auch mit denen, welche in

---

74) Anm. 58.

75) Jenes kann nach Gerhard's und Anderer Auseinandersetzungen als allgemein bekannt angenommen werden; über die Aphrodite-Nemesis vgl. W. H. Engel's Kypros, Th. II, S. 261, und Creuzer's Symbolik, Th. III, S. 513 fll. der dritten Ausg. Schon als „dura perosa pectora" wird die Göttin natürlich zur Nemesis, „Fortuna ultrix fastidientium", Script. rer. myth. ed. Bode a. a. O.

76) Ovid, a. a. O., Vs. 406.

77) Monumenti inediti, nr. 124.

Digitized by Google

den oben [78]) signalisirten Kunstwerken eben denselben auf sein Bild aufmerksam machen. Wir haben in dem auf unserem Gemälde dargestellten nur eine andere, und gewiss recht artig erdachte, Ausdrucksweise ganz desselben Gedankens. Dass der Amor gerade im Eingiessen begriffen vorgestellt ist, hat darin seinen Grund, dass der Künstler gerade ihn als den hiebei Waltenden, und zwar so deutlich als möglich, bezeichnen wollte; dass der Narkissos aber schon in demselben Augenblicke in das Wasser sieht, kann kein Bedenken erregen, sondern musste, wie leicht einleuchtet, dargestellt werden, weil dadurch hauptsächlich Narkissos zu characterisiren war, und kann auch, wie bald erhellen wird, als für sich zur Genüge motivirt erscheinen. Man kann sich immerhin denken, dass er, was er sehen soll, erst nach vollbrachtem Eingiessen deutlich sehen wird; aber das, dass er sehen wird, musste und konnte nicht anders als so angedeutet werden. Wenn aber Jemand meinen sollte, der geringe Umfang des Gefässes sei dieser Gesammtdeutung nicht günstig, indem es ja schwer zu glauben, der Künstler habe dem Beschauer zutrauen wollen, sich einzubilden, dass Narkissos in demselben seinen Tod finden werde, so wollen wir nicht erst auf Ähnliches in anderen bildlichen Darstellungen desselben Gegenstandes [79]) aufmerksam machen, sondern lieber gleich bemerken, dass selbst in der Sage, nach einer Version derselben, Narkissos nicht in dem Wasser umkommt, sondern, nachdem er sein Bild geschaut, allmählich hinschwindet und in die Blume seines Namens übergeht. Was aber den Umstand anbelangt, dass das Wasser von dem Amor gerade in ein Waschgefäss gegossen wird, so sind Amore bekanntlich keine Nymphen, die das Bett eines Quell's oder Bassin's füllen, wohl aber dienstbare Geister, wo es den Putz, oder die Erfrischung oder die Heilung gilt, wenn es der Aphrodite so genehm ist [80]). Wir haben eine Version der Sage, wohl ganz vom Künstler ausgehend, vor uns: Narkissos vom Jagen ermüdet, wie bei Ovid [81]), kommt in ein Thal, in welchem er einen geglätteten Steinsitz findet, auf den er sich niederlässt. Kalte Waschung muss ihm lieb sein. Siehe da erscheint auf Veranstalten der Aphrodite ein Amor, setzt ein Waschgefäss hin und giesst ein; Narkissos sieht natürlich zu, aber sieht, nachdem er sein Bild gesehen, in dem Wasser, das zu seiner Erfrischung dienen könnte, allmählich sich den Tod. — Wir glauben in dem Obigen die Beziehung des Gemäldes auf den Narkissos so wahrscheinlich gemacht zu haben als möglich und wünschenswerth war. Haben wir aber in der bezeichneten Figur mit Recht die Aphrodite erkannt, so ist an eine Deutung der Figur auf dem Felsen auf die Aphrodite vollends nicht mehr zu denken. Auch der Gestus der Aufmerksamkeit, der kummervolle Ausdruck des Gesichts passt vortrefflich auf die Echo. Sie hat das Haupt mit einem Schleier bedeckt, der aber, wie billig, zurückgeschlagen, das Gesicht frei lässt. Was ist von diesem Schleier zu halten? Deutet er auf die Nymphe, die, wie Ovid sagt, „immer lauscht im Wald und nie auf dem Berge gesehn wird", oder auf die Trauer der Echo, von welcher derselbe Dichter singt? Jedenfalls passt der Schleier für die Echo eben-

78) Anm. 32.

79) Weniger auf das in Anm. 77 angeführte, als auf das in den Cades'schen Impronte di Monumenti Gemmarj, Cent. I, nr. 73, dargestellte Gemmenbild.

80) Wir wollen hier nur an die beiden von Zahn copirten in der „Zweiten Folge" des Werkes über „die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herculanum und Stabiä herausgegebenen, dann auch in Gerhard's „Archäologischer Zeitung", Jahrgang 1843, Taf. V, abgebildeten Pompejanischen Wandgemälde erinnern. Ein dem unsrigen ganz ähnlicher Amor erscheint auf nr. 1, vgl. Panofka's Erklärung dieses Bildes in der Archäol. Ztg., a. a. O. S. 84.

81) a. a. O. Vs. 413: Puer et studio venandi lassus et aestu.

Digitized by Google

sowohl, als er auf einem anderen Pompejanischen Wandgemälde [82]) der Oreade gegeben ist, in Betracht dessen übrigens die Entscheidung zu Gunsten der zweiten Ansicht ausfallen dürfte.

Auf diesem Bilde also haben wir wohl eine sichere Vorstellung der Echo. Ebenso steht es unseres Erachtens mit einem Wandgemälde aus demselben Pompejanischen Hause, dessen Beziehung auf den Narkissos über allen Zweifel erhaben ist [83]). Becchi, der auch dieses ausserordentlich schöne Gemälde erläutert, beschreibt die Darstellung ausführlicher. Wir wollen hier kurz den Hauptinhalt, wie wir ihn auffassen, angeben: Narkissos der Jäger sitzt am Quell, in welchem sein schon von ihm erschautes Bild sichtbar ist, in verzweiflungsvollem Kummer für einen Augenblick den Blick abwendend von dem Bilde, nach dem er bald wieder spähen wird, einen trauernden Amor, das Symbol seines eignen Liebeskummer's, im Arm; hinter ihm eine Nymphe auf einem Felsstück am Felsen, in Trauer vor sich hinblickend, gewiss in Bezug auf den Narkissos, aber doch nicht nach dem Narkissos hingewandt, also vielleicht ihm grollend, während ein Amor, der an ihrem Halse hängt, rege, mit ausgestreckter Rechten, sich dem Narkissos zuwendet, das Symbol ihrer noch regen, noch immer dem Narkissos zugewendeten Liebe. Kann es eine schönere bildliche Darstellung desselben Gedankens geben, den Ovid in einer oben angeführten Stelle [84]) ausspricht? Gewiss, diese Nymphe muss die Echo sein, keine andere passt wie sie. Inzwischen sieht Becchi in ihr eine Najade, und zwar die Nymphe des Quell's, an welchem Narkissos sitzt [85]). Aber wie konnte der Künstler diese so fern von dem Quell, so im Hintergrunde auf verhältnissmässig hohen Felsensitz setzen? Und doch — die Nymphe hat Sumpfgewächse um das Haupt, wie Becchi sagt [86]), und ein Wassergefäss unter dem Arm, wie Jedweder sieht; das führt mit Sicherheit auf eine Wassernymphe. Dass sie dann aber die Nymphe des Wassers sei, was in der Scene dargestellt ist, liegt doch wohl am nächsten; und folgt man Becchi, so giesst sie aus ihrer Urne klares Wasser. Davon ist nun freilich auf dem Bilde Nichts zu sehen; wohl nicht durch die Schuld des Zeichner's, sondern weil auch das Original kein ausfliessendes Wasser zeigte; der Italiener schloss vielmehr nur daraus, dass die Urne der Länge nach auf den Bauch gelegt ist, darauf, dass Wasser herausströme; an sich nicht mit Unrecht, — obwohl auf diesen Gemälden in ähnlichen Fällen das Wasser angegeben zu sein pflegt, — aber in diesem Falle doch schwerlich mit Recht, da bei der Bildung der benachbarten und betreffenden Gegenstände der Beschauer unmöglich von selbst zu der Meinung kommen kann, dass die Urne Wasser ausströme und dieses in den Quell gelange. Und was wollte diese Nymphe hier? Nun, wie mit der Echo, so hatte es Narkissos mit andern Berg- und Wassernymphen gemacht, die ihn liebten [87]); sie konnten recht gut ähnliche Gefühle für den früheren Geliebten haben bei seinem Leiden unmittelbar vor seinem Tode, als die Echo, wie sie ja auch nach seinem Tode mit der Echo klagten [88]); eine aus der Zahl dieser also ist

82) Vgl. die Archäol. Ztg., Taf. V, nr. 2.
83) Vgl. Museo Borbonico, Vol. I, Tav. IV, und unsere Tafel, nr. 3.
84) Vgl. Anm. 68.
85) „Una Najade vezzosissima, sopra uno scoglio seduta, versa dalla sua urna una limpida acqua, che discorrendo di masso in masso per quieto ed occulto cammino si raccoglie sul davanti del quadro, quasi in un lucido e terso cristallo, dove i massi gli anno conca." Vgl. auch Anm. 89.
86) „La Najade" sagt er, sei „coronata di palustri erbette", ob mit Recht oder Unrecht, müssen wir dahingestellt sein lassen.
87) Vgl. Ovid, a. a. O., Vs. 402 fl. und 456.
88) Vgl. Ovid, a. a. O., Vs. 505 fll., Nonnos' Dionys. XI, 322 fl.

Digitized by Google

hier dargestellt. An so Etwas hat ungefähr auch Becchi gedacht [89]). Wir halten jenen Gedanken auch nicht für unmöglich. Indessen wäre es doch immer auffallend, dass der Künstler gerade eine beliebige namenlose Nymphe gewählt hätte. Warum nicht die gerade bei dieser Angelegenheit besonders erwähnte Nymphe Echo? Oder wäre ihm Nichts von der bekannt gewesen? Er konnte doch sehr wohl die Dichtung des Ovid kennen, oder auch deren etwaiges Vorbild, wenigstens die Sache; dafür zeugt die Darstellung auf dem vorhin erklärten anderen Narkissosgemälde aus demselben Hause. Und damit man nicht gar etwa denke, das doppelte Vorkommen einer Darstellung desselben Gegenstandes als Wandgemäldes eines und desselben Hauses sei doch auffallend und könne Bedenken erregen entweder gegen die Beziehung jenes Gemäldes auf den Narkissos oder der besprochenen Nymphe in diesem auf die Echo, erinnere ich daran, dass wir vier Darstellungen des Perseus und der Andromeda in unmittelbar neben einander gestellten Wandgemälden aus Pompeji haben, welche lange nicht die Verschiedenheit in der Erfindung und Ausführung zeigen, wie diese beiden Narkissosbilder [90]). — Wir halten uns davon überzeugt, dass nach dem bisher Gesagten ein Jeder in der auf dem Felsen am Felsen sitzenden Frau die Echo gern erkennen würde, wenn sie nur, nicht sowohl den Kranz aus Wassergewächsen, (denn in Betreff dieses könnte man sich wohl beruhigen, — wenn auch der Echo, insofern sie ja hauptsächlich als Berg- und Waldnymphe gefasst wird, und nach der Dichtung des Ovid, dass sie „ihr erröthendes Antlitz deckt mit Laub", vornehmlich ein Kranz aus Baumzweigen oder Laub zustehen dürfte, —) als das Wassergefäss, das habituelle Attribut der Najade, hätte. Wenden wir also dem jetzt unsere besondere Aufmerksamkeit zu. Dass es gerade so gelegt sei, als solle Wasser herausfliessen, wird Niemand zu Gunsten der Becchi'schen Erklärung gegen die unsrige in Anschlag bringen wollen. Diese Lage wird durch das Verhältniss der Grösse des Felsens und der darauf sitzenden Figur einerseits und des Gefässes andrerseits, so wie durch die grössere Bequemlichkeit der Unterstützung, welche sie im Gegensatze gegen die aufrechte Stellung bietet, genugsam motivirt. Aber wie kommt die Echo überall zu einem solchen Gefässe? Nun, Archäologen wie Hirt, Panofka und Gerhard haben an dem ähnlichen Gefässe der sogenannten Echo in der Marmorgruppe des Vatican keinen Anstoss genommen, und Welcker hat sich durch das Schilfrohr in dem Arme der Nymphe auf den Ostiensischen Relief nicht abhalten lassen, in dieser die Echo zu erkennen. Indessen zweifeln wir doch sehr, ob die Echo so ohne Weiteres mit dem habituellen Attribute einer Wassernymphe, der Hydria, dargestellt worden sei; die Echo ist doch keineswegs eigentliche Wassernymphe; hinsichtlich jener Statue z. B. will es uns scheinen, als ob die Hydria als Hauptbeweismittel gegen die Beziehung auf die Echo benutzt werden könne, und überall muss diese Auffassungsweise der Nymphe nur sehr beiläufig gewesen sein, wenn nach der Erwähnung bei den Schriftstellern zu urtheilen ist. Inzwischen ist doch das am Eingange dieser Abhandlung über diesen Umstand Gesagte, so weit

89) „Forse questa Najade custode del fonte tanto fatale a Narciso ha il pittore introdotta in questa poesia come avente di lui compassione, o ivvero riducendosi alla memoria ciò che i Poeti di questo leggiadro avevan scritto, che perchè duro e protervo scherniva all' amore di tutte le Ninfe e de' monti, e de' boschi, e delle acque per le sue bellezze spasimanti disprezzate amanti, ebbe da queste imprecazioni che ascoltarono gli Iddii, che così come loro, toccasse a lui di sopportare l'insoffribile peso di amare, e non potere dell' amata cosa godere; e perciò abbia qui fatto intervenire questa Najade come presente alla vendetta desiderata che di quel protervo concedevangli i Numi".

90) Vgl. Museo Borbonico, Vol. XII, Tav. XLIX – LII.

es Vermuthung ist, wahrscheinlich, so weit Behauptung, sicher. Fragen wir nun, unter der Voraussetzung, dass die bezeichnete Figur unseres Gemäldes die Echo sei, nach den Gründen, warum der Künstler sie dann so dargestellt habe, wie er es hat, so dürfte die befriedigendste Antwort etwa folgende sein: in der vorgestellten Örtlichkeit erscheinen theils behauene Felsen, theils ein Quell; in dieser ganzen Gegend weilt und waltet die Echo, wie das Echo nicht etwa durch diesen einzelnen Fels, den einen Quell hervorgerufen wird oder an ihnen haftet; die Worte des Narkissos, der in das Wasser schaut, werden, um nach dem Ovid zu reden, nicht etwa nur von dem lacus, wie Jemand den Dichter hat sagen lassen wollen, sondern von dem ganzen locus zurückgesandt [91]); desshalb hat auch der Dämon des Echo's dieses Thals nicht nur die characteristische Bezeichnung der Oreade durch den Sitz auf dem Felsen und am Felsen, sondern auch die der Najade des Quells im Kranz und in der Hydria.

Wenn wir übrigens in Betreff der Darstellung der Echo auf diesem Bilde diese Weise annehmen, so geben wir dadurch noch nicht zu, dass jene, als blosse Nymphe — denn von einer anderen, auch möglichen, Auffassungsweise ist hier nicht die Rede —, überall so halb als Oreade halb als Najade habe gebildet werden können; ebenso konnte sie, wie es scheint, unter Umständen und wenn man bloss das Echo aus dem Wasser bezeichnen wollte, wie vielleicht auf dem Ostiensischen Relief, auch bloss als Najade dargestellt werden; vornehmlich aber und für gewöhnlich dürfte sie, namentlich durch Sitz auf oder an dem Felsen, als Oreade characterisirt worden sein. —

Dies sind, so weit unsere Kunde reicht, die Kunstwerke, auf denen man die Darstellung der Echo mit mehrerer oder minderer Wahrscheinlichkeit vermuthen oder nachweisen kann. Dass unter der grossen Zahl der noch mehr oder minder gut erhaltenen antiken Kunstvorstellungen nicht noch eine oder die andere sein könne, welche auf die Echo gehe, wer möchte das zu leugnen wagen? Aber es fehlen die Mittel, die blosse, vage Vermuthung zur Wahrscheinlichkeit zu erheben, geschweige denn mit dem Stempel der Sicherheit zu versehen [92]). —

---

91) Vgl. Anm. 68 am Ende. Hier wollte Heinsius für locus schreiben: lacus, ohne Grund.

92) Wir wollen, anstatt mehrerer, ein eklatantes Beispiel anführen. Die Nymphe auf dem in Anm. 82 citirten Adonisgemälde aus Pompeji, welche oben S. 16 von uns mit der verschleierten Echo des ersterklärten Narkissosbildes verglichen ist, nennt Gerhard in der Archäol. Ztg, S. 88, Nymphe des Berges, und wir sind ihm gefolgt. Aber könnte sie nicht auch die Echo vorstellen sollen? Singt doch Bion in dem Begräbnissliede auf den Adonis, I, Vs. 37 und 38:

Αἰαῖ τὰν Κυθέρειαν, ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις.
Ἀχὼ δ' ἀντεβόασεν, ἀπώλετο καλὸς Ἄδωνις,

und gab doch auch Ptolemäos Philopator selbst in seinem Trauerspiele Adonis, wie wir oben, S. 8 gesehen haben, der Echo einen Platz. Und entspricht nicht diese Figur mit verschleiertem Haupt und im Mitleid nachdenklich aufgestütztem Arm der verschleierten und trauernden Aphrodite wie die vocis imago der vox? Also ist sie wohl Echo zu benennen? Vielleicht, aber sicher nicht. Singt doch derselbe Bion in demselben Gesange, Vs. 18 und 19, vom Adonis:

κεῖνον μὲν περὶ παῖδα φίλοι κύνες ὠδύραντο
καὶ Νύμφαι κλαίουσιν ὀρειάδες,

und so eng wie mit dem Narkissos, ist die Echo mit dem Adonis weder in der Sage noch in der Dichtung verbunden.

No. 1.

No. 2.

No. 3.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

image
not
available

Digitized by Google

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image

not

available

Digitized by Google

image
not
available

image not available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available